

LIA TRACES

2012

5 JAHRE KÜNSTLER RESIDENZ

Die Ausstellung entstand anlässlich des fünfjährigen Bestehens des internationalen Atelierprogramms LIA – Leipzig International Art Programme – und wurde erstmalig in der Leipziger Messe gezeigt. Sie präsentiert einen Ausschnitt aus dem Werkspektrum von Künstlern aus über vierzig Nationen, die mit einem Stipendium nach Leipzig kamen, um auf der Spinnerei im Austausch mit der Stadt, seiner kulturellen Szene, Geschichte und seinen Bürgern zu arbeiten. Die Ausstellung umfasst die Medien Malerei, Skulptur, Video, Installation, Fotografie, Performance und Collage und wurde von Anna-Louise Rolland kuratiert.

Jens Kessner

GASTFREUNDLICHKEIT MIT NEBENWIRKUNG

Das LIA-Programm für internationale
Stipendiaten feiert Geburtstag
mit einer Ausstellung auf der Messe

Das Kürzel LIA steht für Leipzig International Art Programme. Seit fünf Jahren kommen Künstler aus der ganzen Welt zu einem drei- bis sechsmonatigen Gastaufenthalt nach Leipzig. Zum Jubiläum werden im Messegelände einige »Spuren«, die 27 Künstler hinterlassen haben, vorgestellt.

Drei Mal jährlich werden im zweiten Obergeschoss der Spinnerei Halle 18 die Unterkünfte der ausländischen Gäste, die zugleich Ateliers sind, aus- und umgeräumt. Betten und Schränke verschwinden oder werden zusammengerückt, um aus den Räumen für ein Wochenende eine Galerie zu machen. Dann ist Rundgang in der Spinnerei, dem Kunstkombinat am Rande von Lindenau. Tausende Besucher sehen sich nicht nur die etablierten Galerien an, sondern auch die informellen Ausstellungsorte wie Pilotenküche oder eben LIA und kommen mit den Künstlern ins Gespräch.

Das Programm wurde vor fünf Jahren von *Anna-Louise Rolland* gegründet, sie leitet und kuratiert es bis heute. Die größte organisatorische Herausforderung dabei besteht zweifellos in der Beschaffung der finanziellen Mittel, denn die Gäste sind Stipendiaten, den Arbeitsaufenthalt bezahlen sie nicht selbst. Der größte Brocken kommt von BMW. Außerdem sind eine schweizer und zwei US-amerikanische Institutionen beteiligt. »Unser Schirmherr ist Oberbürgermeister *Burkhard Jung*.« Dass die Kommune das Anliegen unterstützt, betont *Anna-Louise Rolland* gern.

»Das Kulturamt gehört zu den Förderern, aber auch das Referat für internationale Beziehungen ist von Beginn an dabei. So war es möglich, dass beispielsweise Gäste aus Äthiopien, Frankreich, Italien oder Israel eingeladen werden konnten.«

Dass die Jubiläumsausstellung nun im Verwaltungsgebäude der Leipziger Messe Platz findet, ist für *Markus Geisenberger*, Geschäftsführer der Messe GmbH, eine nahezu logische Wahl, treten diese temporär ausgestellten Arbeiten damit doch in eine Beziehung zu den permanenten Kunstwerken im Gelände, die ebenfalls internationalen Charakter haben. Zweifellos wird die Exposition hier mehr Besucher haben als in jeder innerstädtischen Galerie, auch wenn nicht all zu viele Besucher speziell deswegen an den Stadtrand pilgern werden.

Ausgerechnet mit einer Bombe geht es los, einem Gegenstand, der nicht nur in solch stark frequentierten öffentlichen Räumen äußerst unbeliebt ist. Doch das knallrote Sprengstoffpaket ist aus Textilien gefertigt. Der Schotte *Christopher Dickson* hat es genäht, wohl um auf die gesellschaftliche Sprengkraft hinzuweisen, die Kunst auch heute noch haben kann oder seiner Meinung nach haben sollte. Dass auch die benachbarten Zeichnungen des Amerikaners *Alexander Barton* weh tun können – auf den ersten Blick wirken die Darstellungen von Körperfragmenten sehr konventionell – erfährt man erst aus den beigegefügt Erläuterungen. Sie sind nämlich mit Schweineblut gezeichnet. Mit den erklärenden Schildchen ist es aber so ein Ding. Geschätzte acht Punkt Schriftgröße in Hüft- oder gar Kniehöhe platziert sind alles andere als nutzerfreundlich.

Eine »Best of«-Schau aus den fünf Jahren kann »LIA Traces« nicht sein. Von den über 100 Künstlern aus rund 40 Ländern sind hier 27 vertreten. Die geografische Streuung von Neuseeland bis den USA und von Georgien bis Puerto Rico kann durchaus als repräsentativ angesehen werden. Bei der stilistischen Bandbreite sind Einschränkungen unvermeidlich. Im Unterschied zu manch anderen Residenzprogrammen sind die Stipendiaten bei LIA nicht verpflichtet, eine Arbeit abzuliefern. Aber sie dürfen gern etwas dalassen, viele tun es. Aus diesen Hinterlassenschaften wurde für die Ausstellung ausgewählt.

Dabei werden manche stereotypen Vorstellungen konterkariert. Während einige Vertreter aus den Hochburgen der Avantgarde ziemlich brave Bilder malen, dabei zuweilen den Weg von der Figuration zum Abstrakten wagen, gibt es bei manchen Osteuropäern eine betont konzeptionelle Herangehensweise. Das gilt beispielsweise für die Ukrainerin *Lada Nakonechna*.

Zwar sehen ihre zarten Bleistiftzeichnungen zunächst nach solidem Handwerk aus. Doch als Vorlage sucht sie im Internet typische Landschaften der Länder, in denen sie arbeitet, zeichnet dann von morgens bis 17 Uhr, also einen Arbeitstag lang. Der Preis des Bildes richtet sich nach dem Durchschnittslohn im jeweiligen Land. So kommt es, dass eine der Zeichnungen für 10 Euro veräußert wurde – ausgerechnet an die Deutsche Bank.

Da so ein »Artist in residence«-Programm immer mit dem Hintergedanken veranstaltet wird, dass auf die gastgebende Kommune etwas abfärben soll, ist die Suche nach Leipzig-Bezügen in den ausgestellten Arbeiten interessant. Tatsächlich kann man fündig werden. Das vom New Yorker *Brian Dang* etwas ungenau gemalte Fahrrad mit dem Blumenkorb im Gepäckträger soll ein Appell sein, die hiesige Liebe zum Rad zu nutzen, um solch eine besondere Art des *Urban Gardening* zu verbreiten.

Der Chinese *Ian Cao* hat »Beauty in my eyes« abgebildet. Dabei spiegeln sich Leipziger Örtlichkeiten wie der Clarapark in seiner Iris wieder. *Francesco Cincotta*, ein über siebzigjähriger amerikanischer Fotograf, demonstriert nicht nur, dass es bei den Stipendiaten nicht allein um den Nachwuchs geht. Gerade er war vom *Wave Gotik Treffen* so begeistert, dass er der düsteren Szene einen ganzen Zyklus gewidmet hat.

So ganz nebenbei ergeben sich bei solch einem internationalen Austausch, wo fünf Leute über Monate eng beieinander wohnen und arbeiten, nicht allein kreative Kooperationen, sondern auch zwischenmenschliche Anekdoten. So sind zwei der hier vertretenen Teilnehmer des Programms heute ganz privat ein interkulturelles Paar. Eine andere, ebenso gewollte Form der Rückkopplung entsteht, wenn sich für die Künstler Möglichkeiten ergeben, Personalausstellungen zu bekommen oder gar von einer Galerie unter Vertrag genommen zu werden. Auch wenn es Leipzig nicht gerade an Frischzellen in der Kunstszene mangelt, kann solch eine Erweiterung der Artenvielfalt nicht schaden.

August, 2012

KÜNSTLER

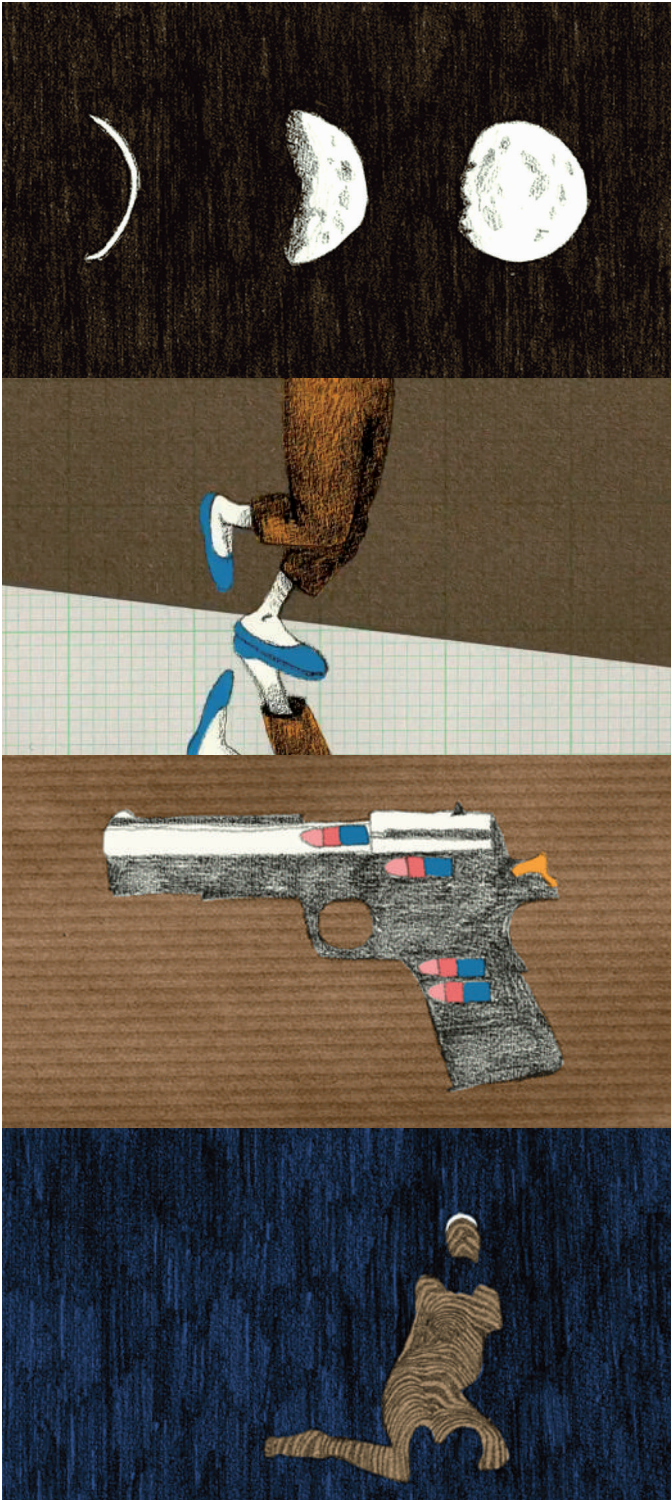
KATIE ARMSTRONG

(USA)

»Für die Videoanimation *Once more, Once more* fertigte ich während meiner Zeit als Stipendiatin der School of Visual Arts New York 2010 im LIA hunderte Zeichnungen an. Als Motive dienten mir unter anderem der Cospudener See, Windräder, die ich auf meiner Weimarreise sah, aber auch mein Atelier in der Baumwollspinnerei. Einzelne Stationen meines Alltags und Gefühle wie Einsamkeit habe ich versucht, bildlich festzuhalten. Begleitend dazu singe ich einen eigenen Song basierend auf *Britney Spears* »Hit Me Baby One More Time« und stelle dabei die Pop Kultur meiner Generation, in der ich unbeschwert in den USA aufwuchs, in Frage.«

12

Once more, Once more
Animation
4:04 min, 2011



TAMAR BOTCHORISHVILI

(Georgien)

- 14 »Die Arbeit bezieht sich auf den Krieg in Georgien 2008. Ich lebte damals in der Hauptstadt Tiflis und der Krieg fand nicht weiter als 70 km von mir entfernt in Gori statt. Wie fühlt sich Krieg an, wenn er in deinem Land ist und du ihn trotzdem nur durch die Medien wahrnimmst wie jeder andere Mensch auf dieser Welt auch? Du denkst vielleicht, du bist betroffen. Und trotzdem gehst du abends ruhig zu Bett. Der Krieg ist dir nur medial bekannt. Ich stellte mir damals die Frage; wie stark die Medien unsere Wahrnehmung von Realität formen und uns eine neue Interpretation von Realität geben.«



HOLLY SAILORS

(USA)

16

»In Leipzig habe ich viel mit unterschiedlichen Techniken experimentiert. In New York hatte ich nicht so viel Raum wie in der Spinnerei, um zu arbeiten. Ich recherchierte Frauenbiografien in der Geschichte, denen Unheil oder Mysteriöses widerfahren war. Durch die Entfremdung realer Frauenpersönlichkeiten mit traditionellen textilen Mustern der amerikanischen und deutschen Kultur, möchte ich auf ihre verschleierte Identitäten hinweisen, dessen wahre Geschichte wir nie erfahren werden.«

We found her hidden

Intaglio

23 × 30 cm, 2012



ALEXANDER BARTON

(USA)

- 18 »Es handelt sich um Zeichnungen, in denen ich mit Schweineblut lokaler Fleischer malte. Die Arbeiten sind eine Parodie des Heiligen beispielsweise im Opferkult. Der Prozess des Zeichnens während einer Performance entspricht dabei einer Wiederbelebung des toten Materials. Festgehalten in Form der Zeichnung verliert sie die Eigenschaft jedoch wieder. Dargestellt sind scheiternde menschliche Figuren. Die Bilder sind während meiner Residenz im LIA 2011 entstanden.«

Heiße Eingeweide - Gescheiterte Figuren,
Schweineblut auf Papier
43×59 cm, 2 von 4 Arbeiten, 2011



SHONAH TRESCOTT

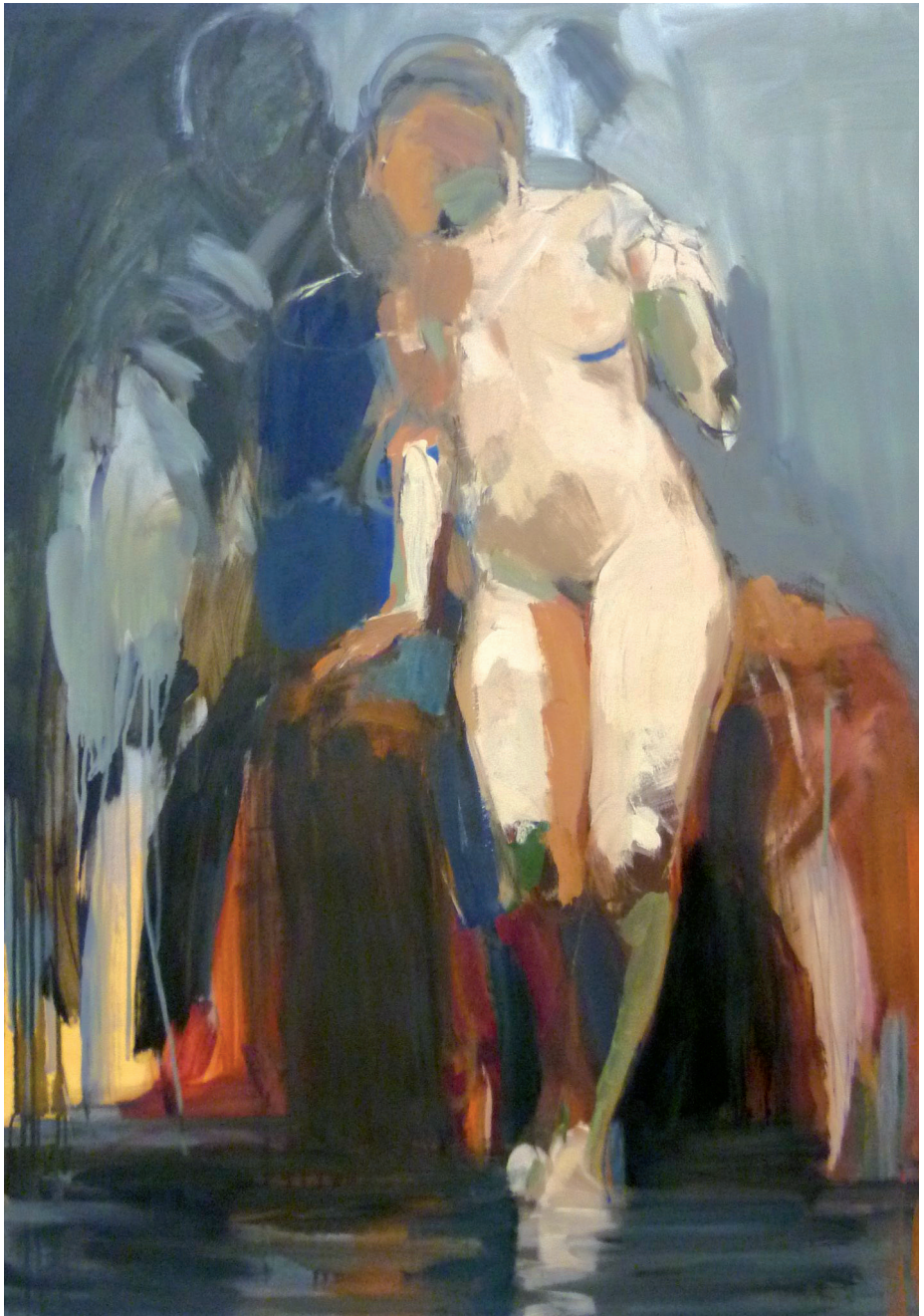
(Australien)

»Ich lebe seit sechs Jahren in Deutschland und interessiere mich für die Schnittstelle zwischen dem Abstrakten und dem Gegenständlichen. Meine Bildthemen sind von alltäglichen Dingen inspiriert, die ich wahrnehme und Kunstwerken, die ich aus der Vergangenheitsperspektive und der Jetztzeit betrachte. Susanna im Bade ist ein altbekanntes Thema der Kunstgeschichte. Während meines Aufenthaltes im LIA recherchierte ich es. Es war vorwiegend von Künstlern bearbeitet worden.«

20

»Artemesia Gentilleschi und Angelika Kaufmann gehörten zu den wenigen Künstlerinnen, die sich dem Thema widmeten. In diese europäische Erzählweise der Kunstgeschichte wollte ich mich einschreiben. Malerei ist für mich eine Form bildhaften Journalismuses. Meine Bilder handeln von der Art und Weise wie ich den menschlichen Austausch mit seiner Umwelt empfinde. Ich interessiere mich für fremde Orte und den Prozess, sie mir vertraut zu machen durch meine Malerei.«

Susanna im Bade
Öl auf Leinwand
150 × 120 cm, 2008



ROBERT FUNDIS

(USA)

»Ich untersuche die Position des zeitgenössischen figurativen Malers, der sich mit den vielfältigen Möglichkeiten der Techniken, Materialien und Darstellungsformen in der Malerei konfrontiert sieht. Oft behandel ich meine Leinwand wie ein Bildhauer, setze Nuancen und schaffe Oberflächen, die der Ölmalerei prinzipiell uneigen sind.«

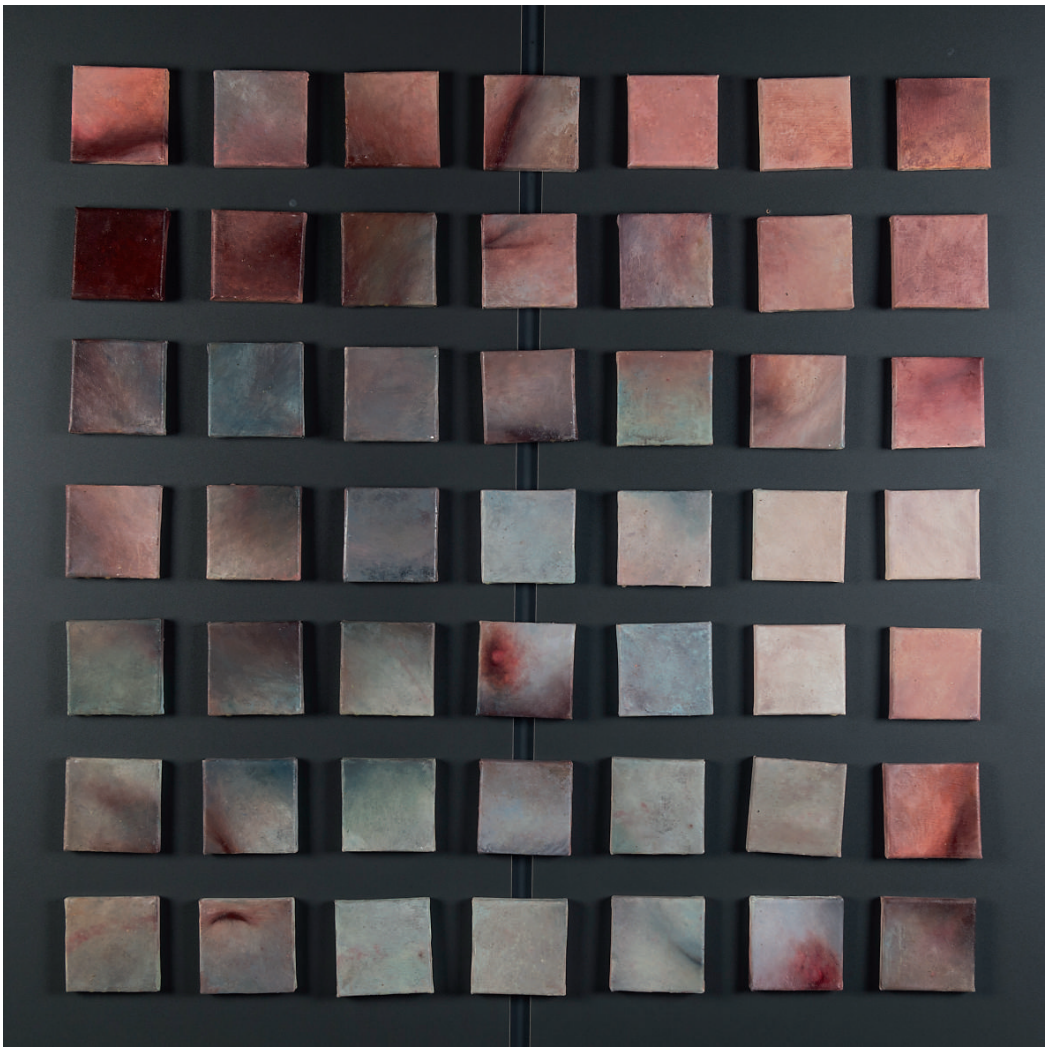


ALEAH CHAPIN

(USA)

»In New York beschäftigte ich mich intensiv mit der menschlichen Figur. In Leipzig fühlte ich mich zum Experimentierten damit inspiriert. Ich interessiere mich für den menschlichen Körper, dieses weiche, pulsierende und lebende Objekt.«

»Ich möchte ehrlich sein im Umgang mit ihm als mein Bildthema, seine Unvollkommenheit zeigen und unsere eigene Konfusion und Faszination mit Körpern offen legen. Durch meine Malerei schaue ich auf den Menschen wie auf einen Gegenstand, auf eine Landschaft, auf ein Gefäß und erforsche wie er in seiner Ganzheit in unserer visuellen Kultur repräsentiert werden kann.«



TYLER VOUROS

(USA)

26 »Ich arbeite mit starken Kontrasten, um organische Formen mit samtiger Textur zu beschreiben und erkunde dabei eine Art Konversation. Diese handelt von der makroskopischen Welt, in der wir leben. Alles, was groß ist, verdient zwanghaft Beachtung. Mich inspirieren jedoch winzige Realitäten, die wir normalerweise übersehen. Indem ich sie einer Metamorphose unterziehe und sie überdimensional vergrößere, schaffe ich etwas scheinbar Vertrautes.«



LUIZA LAPERADZE

(Georgien)

28 »Ich nutzte das georgische Alphabet in dieser Arbeit. Die Kombination der Buchstaben machen jedoch keinen Sinn. Sie formen keine lesbaren Wörter. Nur über den Dialog der Farben lässt sich meine persönliche Geschichte erzählen. Im LIA legte ich eine Farbskala an. Jede Farbe entsprach einem meiner Gefühle, die ich in Leipzig während meines Gastaufenthaltes hatte. Jeden Tag legte ich eine Landkarte meines Befindens in Farben in einem eigens dafür bestimmten Skizzenbuch an. Dieses Bild ist ein Tag in meinem Leben in der Künstlerresidenz LIA.«

Ohne Titel
Öl auf Leinwand
200 × 140 cm, 2010

LOTTIE CONSALVO

(Australien)

»In einer zwölfstündigen Performance vor einem Supermarkt setzte ich mich in einen selbst angefertigten Beichtstuhl. Ein Text rief Passanten auf, einzutreten und Gefühle von Trauer und Angst auf mein weißes Kleid zu schreiben oder zu zeichnen. Wie Lebensmittel im Supermarkt gehören diese Gefühle zu unserem Alltag, nur sind sie in unserer Gesellschaft nicht gern gesehen. Selten gibt man uns die Möglichkeit, ihnen Ausdruck zu verleihen.«

30

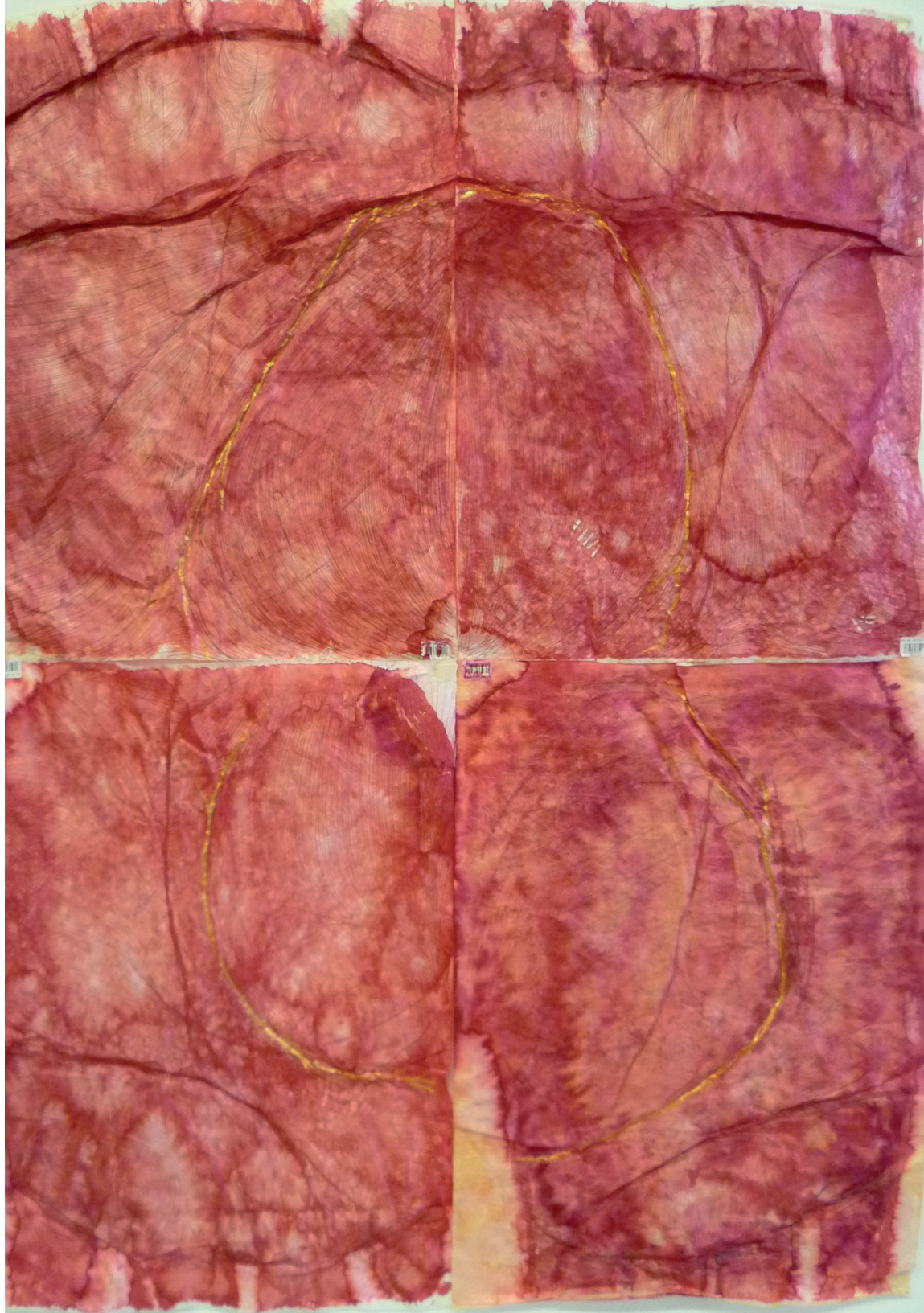
IAN CAO

(China)

32

»Das Werk entstand in Leipzig und zeigt meine Lebenslinien, die meiner Mutter und die meiner Freundin. Beide hielten sich damals in China auf. Durch die Ein-Kind Politik Chinas wird das einzige Kind der Familie besonders hervorgehoben und seine Zukunft in den Mittelpunkt der Familie gerückt. Die Lebenslinie gibt Auskunft darüber, wie die Zukunft des Kindes einmal aussehen könnte«

Zu Hause
Tusche auf japanischem Papier
140 × 100 cm, 2010



SOPHIA LAPIASHVILI

(Georgien)

»Es gibt viele verlassene Forschungsstätten in Georgien, eine davon ist das Kosmische Institut. Es entstand von 1982 bis 1987. Das erste kosmische Objekt wurde dort gebaut und am 23. Juli 1999 in den Orbit geschickt.«

»Der Industriekomplex funktioniert noch immer, wird aber nicht mehr genutzt. Niemand arbeitet dort und trotzdem verändert sich die große »Geisterstadt« ständig. Sie wird zu einem Symbol ihrer eigenen Abschaffung. Der Ort wirkt mystisch, als wenn er nicht von dieser Welt sei, eben fast ein wenig kosmisch.«



IAN CAO

(China)

36

»Ich zeige in den Fotografien meine Sicht auf Leipzig. Der Clara-Zetkin-Park gehörte zu den Orten, an die ich mich besonders hingezogen fühlte. Meine Iris spiegelt dabei, was ich an diesen Orten gesehen und empfunden habe.«

Ohne Titel
Fotografie auf Druckerpapier
51 × 153 cm, 2010



ALBERTO FINELLI

(Italien)

»Die Serie ist die Geschichte eines Rabens, der unbeobachtet und ungestört im Clara-Zetkin-Park seinem Tagwerk nachgeht. Dass er dabei mit Müll spielt, scheint das Tier nicht wirklich zu stören.«



FRANCESCO CINCOTTA

(USA / Italien)

»Ich bin 1939 geboren, italienstämmig und lebte viele Jahre in den USA. Jetzt arbeite ich in London. Nach einer erfolgreichen Arztlaufbahn begann ich mich erst in meinem späteren Lebensabschnitt der künstlerischen Praxis zu widmen. In Leipzig faszinierte mich die Verbindung von Hochkultur und freier Szene. Während die Stadt sich auf das Bachfestival vorbereitete, verfolgte ich das Wave Gotik Festival mit seinen tausenden Goten aus aller Welt. Ich nahm an Konzerten teil und dokumentierte die Transformation Leipzigs durch die schwarz-weißen Gewänder der temporären Gäste.«

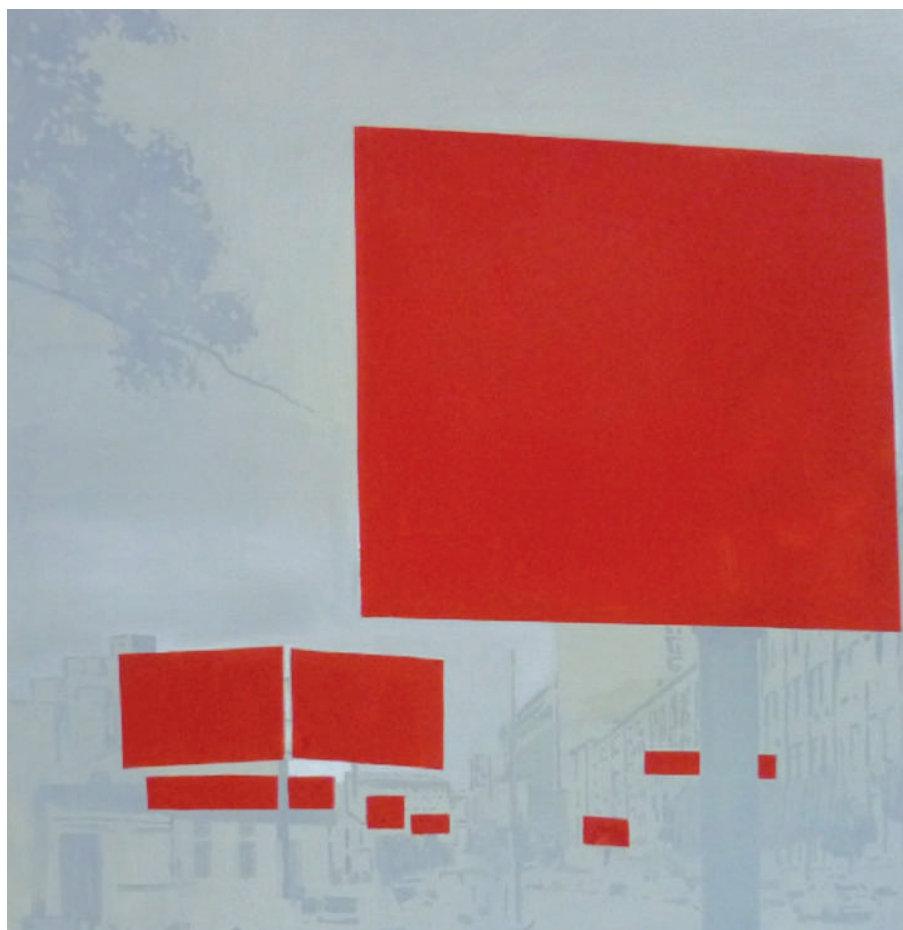


NIKITA KADAN

(Ukraine)

42 »Diese Arbeit spielt auf die westlichen monumentalen Werbetafeln in Kiew an, die bisher kaum eine politische Veränderung für das Land gebracht haben. Der Kapitalismus veränderte nicht das korrupte politische System in der Ukraine. Formal nutzt Nikita Kadan das Vokabular der Konstruktivisten. Einer Marke gleich stehen diese für die russischen Avantgarden, ihrer Utopien einerseits, der russischen Okkupation der Ukraine vor der Öffnung des Ostblocks andererseits.«

Ohne Titel
Öl auf Leinwand
60×60 cm, 2010



SERGEII SABAKAR

(Ukraine)

»Mich fasziniert das tägliche Leben an öffentlichen Orten, Straßenbahnhaltstellen, an denen Passanten warten oder Marktplätze regen Handelns. Ich sehe den Menschen zu, wie sie ihre alltäglichen Routinen vollziehen und beobachte dabei ihre Gesten. Meine Zeichnungen sind Momentaufnahmen menschlicher Begegnungen.«



LADA NAKONECHNA

(Ukraine)

»Ich habe in Deutschland, der Schweiz und Polen an Residenzprogrammen für Künstler teilgenommen und dort jeweils volle Arbeitstage an einer Zeichnung gearbeitet. Es handelt sich dabei um ähnliche Landschaftsskizzen nationaler Sehenswürdigkeiten, die ich aus dem Internet entnommen habe. Der Preis der Arbeit ist jeweils auf das Durchschnittseinkommen des jeweiligen Landes berechnet, in dem es entstanden ist.«

*Made in Ukraine / 29.05.2012 / 1 working day /
13 hours / from 8 a.m. till 5 p.m. /
average price per hour 13 hr / total 104 hr
Bleistift auf Papier, 2012*

*Swiss made / 08.09.2011 / 1 working day /
9 hours / from 8 a.m. till 5 30 p.m. /
average price per hour 35 Fr / total 315 Fr
Bleistift auf Papier, 2011*



Made in China, 09.01.2011 / 1 working day / 8 hours from 4.30 till 5 pm / middle part per hour - 15 min / Total 10446



Made in China, 09.01.2011 / 1 working day / 8 hours from 4.30 till 5 pm / middle part per hour - 15 min / Total 10446

CHRISTOPHER DICKSON

(Großbritannien)

48

»Ich habe an der Glasgow School of Art in Schottland studiert. Eine Bombe steht symbolisch für Zerstörungswut und den Tod unschuldiger Opfer, wie wir es in den Medien immer wieder gezeigt bekommen. Indem ich eine Bombe überdimensional als Objekt aus Stoff herstelle, nehme ich ihr die Sprengkraft. Ich mache sie zu einem Spielzeug und nehme ihr die Gefahr, so wie es die Medien tun.«

BOOM
Baumwollfaden, Watte & Nylonfaden
ca. 100 × 50 × 150 cm, 2009



OSVALDO BUDET

(Puerto Rico)

»Als ich damals in Leipzig zu Gast war, besuchte Barak Obama Berlin als angehender aber noch nicht gewählter Präsident. Das Foto zeigt mich mit ihm. Ein Passant macht gerade ein Foto von mir. Vor meiner Abreise war Barak Obama in Puerto Rico gewesen. Er warb damals für sich in den Präsidentschaftswahlen. Wieder fragte ich mich, warum die Puerto Ricaner zwar das Wahlrecht haben, den Präsidenten zu wählen, aber kein Stimmrecht bei den US-amerikanischen Halbzeitwahlen. Diese Zwischenwahlen sind eine Art Weichenstellung für die Präsidentschaftswahlen und trotzdem dürfen die Puerto Ricaner nicht mitentscheiden.«

50

Meine erste Begegnung mit Obama

Graphit, Eisenoxid, Diamantstaub

Glitter auf Fotografie

60 × 100 cm, 2008



NARO SNACKEY

(Niederlande)

»Diese Arbeit ist Teil eines Zyklus. Darin arbeite ich mit den Machthabern der Welt als Monumente der Jetztzeit. Dieses Werk ist das erste aus dem Zyklus. Es entstand während meiner Residenz im LIA 2009. Mittlerweile besteht es aus über 30 Portraits und wächst weiter.«



JAMES DRINKWATER

(Australien)

»Diese Arbeit nimmt Bezug auf einen der wichtigsten Collagisten der USA, Robert Rauschenberg. Er verwendete Objekte, die tief im Abstrakten Expressionismus vor allem der New Yorker Schule wurzelten. Sein Kommentar, die Malerei an der Staffelei ist tote Malerei, inspirierte mich und ich begann direkt auf dem Bild zu arbeiten, wie die Maler der New Yorker Schule es taten.«



NICOLAS HOLLIBER

(USA)

»Der Titel »Ritual meiner Beine« ist einem Gedicht Pablo Nerudas entnommen, worin ein Bein beschrieben wird. In meinem Bild habe ich eine Form dekonstruiert, um seine raue Beschaffenheit durch aggressive und ungegenständliche Spuren sichtbar zu machen. Ich möchte, dass die Figur widersprüchlich bleibt aber erkennbar, um den Betrachter genug Freiraum für eigene Interpretationen zu lassen. Wie das Gedicht existiert das Bild in einer taktilen Welt von Körper und Form.«



TIZIANO MARTINI

(Italien)

»Ich versuche jede Art von Routine zu vermeiden und bevorzuge unkontrollierbare Ereignisse sowie Unfälle. Ich bin nicht wichtiger als mein Material selbst und lege keinen großen Wert auf mich als Schaffenden. Meine Arbeit ist daher am Ende das Ergebnis eines Prozesses, der einzig und allein das Resultat bestimmt hat. Dabei kann eine Zeichnung entstehen, die von einem Spaziergang durch den Schnee inspiriert ist und der Spur, die ich dabei hinterlassen habe. Ich bin stark beeinflusst von Dingen aus der Natur. In meinem täglichen Umfeld gibt es viel Inspiration, die meine Arbeiten bereichert und die ich erforsche.«

58



LUCIA LAMBERTI

(Italien)

»Häfen sind Orte permanenten Austauschs zwischen Festland und Meer. Sie sind auch Bestandteil politischer und ökonomischer Diskussionen. Meine Serie wurde inspiriert durch die Pläne der Stadt Leipzig, sein Kanalprojekt aus touristischen Erwägungen wieder aufzunehmen. Der nahe meines Ateliers gelegene Hafen im Leipziger Stadtteil Lindenau gehört zu dem besagtem Kanalprojekt Elster-Saale. Es wurde 1933 begonnen und 1943 eingestellt. Es sollte die Weiße Elster mit der Saale bei Leuna verbinden und somit die Messestadt Leipzig an das Wasserstraßennetz anbinden.«

60

»Mit dieser Verbindung hätte Leipzig über eine Schiffsverbindung über die Saale an die Elbe und damit an Hamburg und die Nordsee verfügt. Der Kanal war für Schiffe bis 1000 Tonnen geplant. Diese funktionalen Eingriffe in die Natur verändern ihre Beschaffenheit vollständig. In diesem Zusammenhang dachte ich an meine ferne Geburtsstadt Salerno. Die einst mittelalterliche Stadt zwischen Felsen und Meer wurde mit enormen Aufwand zu einer globalen Hafenstadt ausgebaut. Die bunten Farben in meinem Bild habe ich bewusst gewählt, weil die Stadtherren ihren Traumhafen bauten, als spielten sie wie Kinder mit bunten Bausteinen.«

Gewachsene Landschaften

Öl auf Leinwand

51 × 87 cm, 2011



RALPH BÜRGIN

(Schweiz)

»Ich kam zwei Mal in die Künstlerresidenz LIA, das erste Mal als Stipendiat der Christoph Merian Stiftung Basel. Die Stadt und die Räume der Spinnerei sind für mich ideal zum Arbeiten. Ein Bild ist wie ein Gehäuse. Meinen Figuren versuche ich soviel Raum zu geben wie nur möglich. Ich möchte ihnen ein zu Hause schaffen. Dabei schäle ich meine Figuren aus dem Bild heraus. Manchmal decke ich sie im malerischen Prozess auch wieder ab.«

62 »Ich mache eine sporadische Skizze direkt auf die Leinwand mit Farbe. Dann lege ich Schichten an und wie ein Bildhauer nehme ich diese dann partiell wieder heraus und schäle die Figuren aus dem Bild. Meine Kompositionen entwickle ich im Bild, im Prozess des Malens.«

Ohne Titel
Öl auf Leinwand
120 × 140 cm, 2009



ANITA DE SOTO

(Neuseeland)

»Das Werk war ein Wendepunkt in meinem Schaffen und ein Ergebnis experimentellen Arbeitens während meines dreimonatigen Aufenthalts im LIA. Ich löste mich vom Figurativen und erforschte Farbspektren, Techniken und Stimmungen in der Malerei. Später konnte ich diese Erfahrungen in meinen gegenständlichen Arbeiten weiterverwenden.«



MITJA FICKO

(Slowenien)

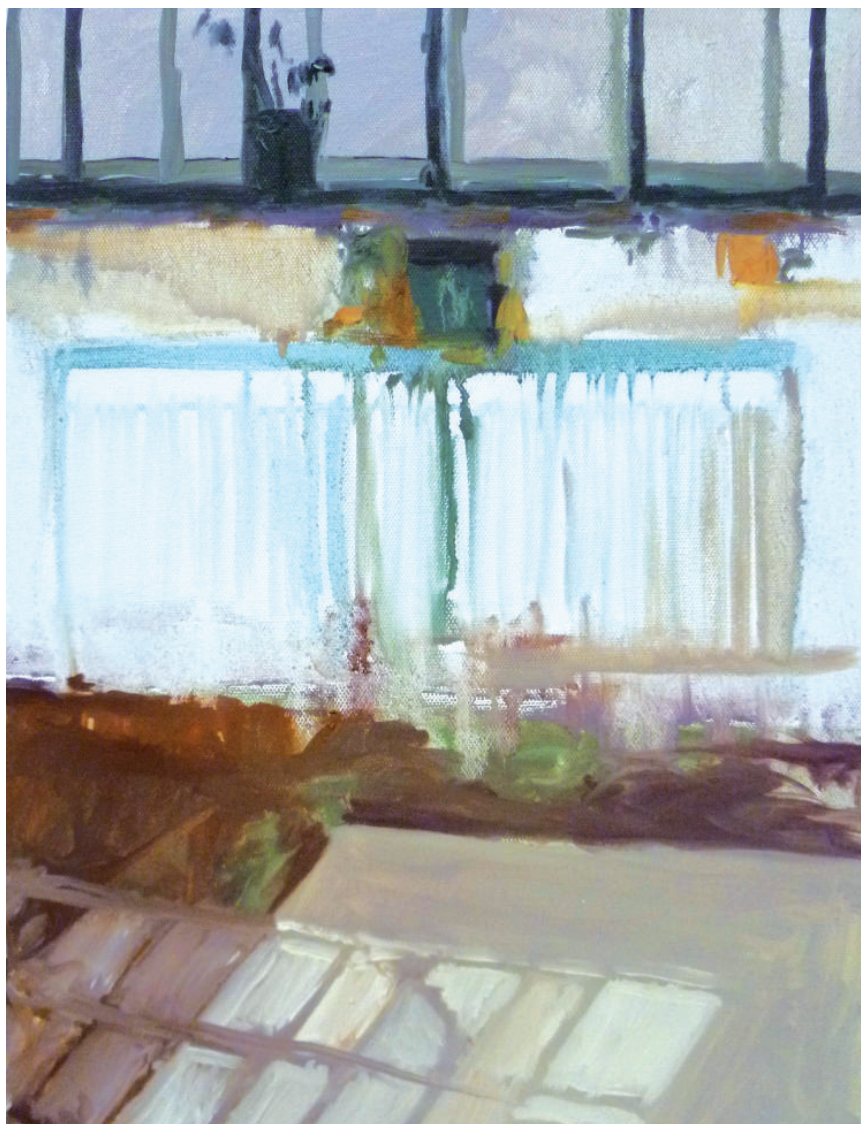
»Während meines sechsmonatigen Aufenthaltes im LIA fertigte ich über hundert Gouachen an. Spielerisch erprobe ich an ihnen meine Bildideen, die später in meine Großformate Eingang finden. Dabei übernehme ich einzelne Elemente, die ich im Kleinen entworfen habe, in die größeren Bilder. Meine Themen kommen dabei direkt aus der Fantasie. Oft hängt ihnen etwas Mysteriöses an. Ich arbeite ohne Vorlagen. Die Natur spielt eine zentrale Rolle in meinen Bildern.«



NICOLE LE BARGE

(USA)

»Ich verbrachte zwei Monate
2009 als Stipendiatin der New
York Academy of Art im LIA und
nutzte die großen Ateliers zum
Experimentieren. Die riesigen
Fenster und das helle Sommer-
licht inspirierten mich zu diesem
Bild. Es zeigt mein Atelier, in
dem ich wohnte und arbeitete.«



BRIAN DANG

(Vietnam / USA)

70

»Fahrräder waren unsere größten *Freunde* in Leipzig. Wir radelten entlang des Karl-Heine Kanals, durch Parks und an den Cospudener See. Besonders mochte ich die Fahrradenthusiasten, die ihre Räder in Leipzig dekorieren, um sie zu etwas persönlichem zu machen. Ich ließ mich von Leipzigs *Grünen Daumen* inspirieren und tat es ebenso mit einer Sonnenblume in meinem Fahrradkorb. Mein Garten auf Rädern entspricht meiner Idee von Nachhaltigkeit. Jeder könnte auf diese Weise die Luft verbessern und gleichzeitig die urbane Landschaft verschönern, selbst der, der keinen eigenen Garten besitzt.«

Mobiler Garten
Öl auf Leinwand, Mehl und Leim
168 cm × 88 cm, 2012



ELIZABETH GLAESSNER

(USA)

»Als Stipendiatin der New York Academy of Art 2012 hielt ich in meinem zweimonatigen Aufenthalt die Eindrücke im Atelierprogramm und in Leipzig auf persönliche Art und Weise fest. Wenn die Ateliers zur Ausstellungsfläche werden, heißt es im LIA oft: Zusammenrücken! Denn die Künstler leben und arbeiten in ihren Ateliers, in denen sie zum Abschluss ihres Aufenthaltes auch ausstellen.«



SAMUEL VANDERVEKEN

(Belgien)

»Während meines sechsmonatigen Aufenthaltes im LIA wurde ich vom Atelier für Radierung Vlado und Maria Ondrej als Gastkünstler eingeladen. Ich fertigte diese Fotogravure an, die als Sonderedition im Rahmen des Herbststrundgangs der Spinnerei ausgestellt wurde. Das fotomechanische Verfahren lernte ich erst in Leipzig kennen.«

74 »In Leipzig dachte ich viel über das Verhältnis von Kunst und Absurdität nach. Durch *Der Mythos des Sisyphos* von Albert Camus entdeckte ich den Absurdismus, dessen Philosophie besagt, dass die Anstrengungen der Menschheit, einen Sinn im Universum zu finden, unweigerlich fehlschlagen und daher absurd seien. Daraufhin begann ich mich mit dem Künstler als absurden Helden zu beschäftigen.«

Das ist alles für die Katz
Fotogravure und Kaltadelradierung
48 × 36 cm, 2012



DAS IST ALLES FÜR DIE KATZ

A A ALLES ALLES AUE

- 1960, 1961, 1962

BROOKE TOMIELLO

(USA)

76

»2012 war ich für fünf Monate Stipendiatin der School of Visual Arts New York. Die Installation *Open* ist in Zusammenarbeit mit der Schweizer Künstlerin Sarina Scheidegger entstanden. Wir nahmen gleichzeitig am LIA-Programm teil und haben viel über Kunstinstitutionen und ihre Rollen diskutiert. Gleichzeitig habe ich in Geschäften Leipzigs vermehrt das Leuchtschild *Open* beobachtet. Zum jährlichen Frühjahrsrundgang fragten wir uns, was es für Künstler in einer Residenz bedeute, für ein Wochenende Teil eines großen Kunstevents zu sein. Wir sammelten kurze Videos von *Open*-Schildern in Leipzig. Diese fügten wir zu einem Video zusammen und stellten es im LIA aus. Dann fertigten wir ein *Open*-Schild an und platzierten es über dem Haupteingang unseres Gebäudes. Für zwei Tage waren unsere Ateliers plötzlich öffentlicher Raum.«

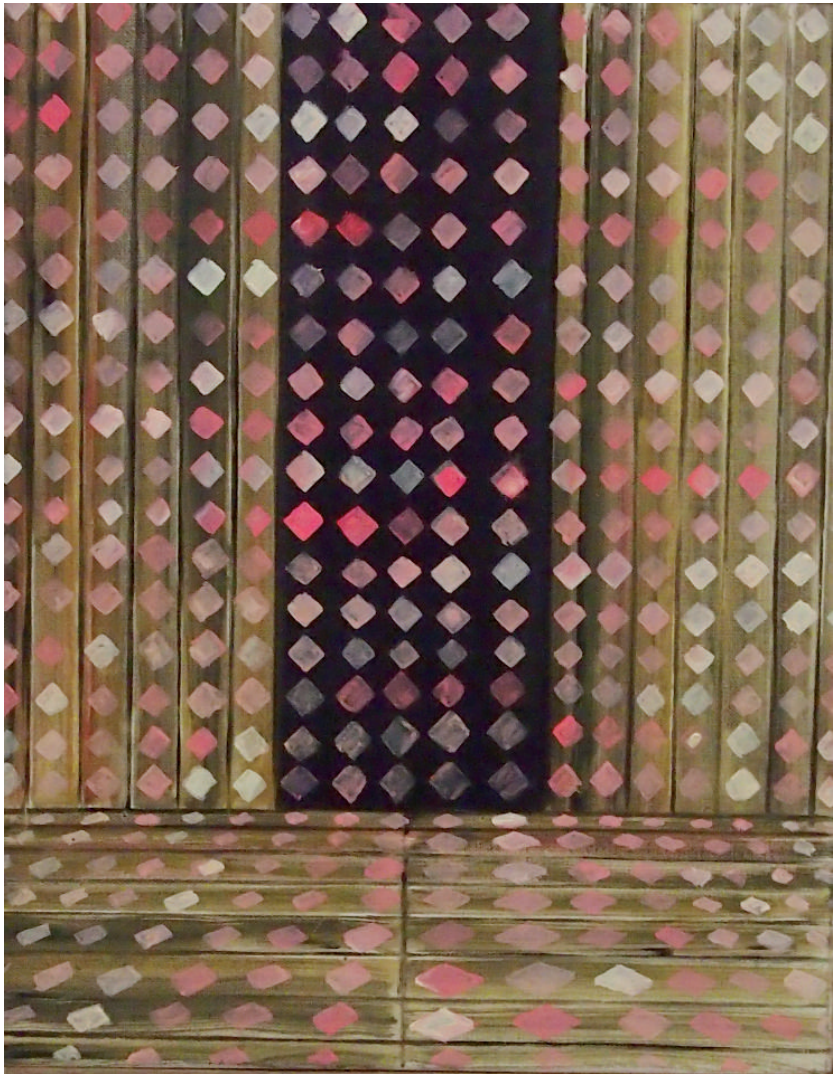
Open
Video loop
1 min, 2012



MITJA FICKO

(Slowenien)

»Ich kehrte ein Jahr später zurück ins LIA und konnte hier in Ruhe meine Einzelausstellung in Berlin vorbereiten. Es war wieder eine sehr kreative und produktive Zeit für mich. Die Möglichkeit wiederkommen zu können, schätze ich sehr. Einerseits verschafft der Ort mir unbedingte Konzentration auf meine Arbeit, andererseits treffe ich hier alte Freunde wieder und mache neue in der familiären Atmosphäre des Programms. Oft kochen wir am Abend. Es wird geplaudert und debattiert.«



LIA PROGRAMM



LIA ist ein gemeinnütziges Atelierprogramm, gegründet von *Anna-Louise Rolland* im Jahr 2007. Das Programm fördert internationale Künstler, indem es ihnen großzügige Ateliers, Ausstellungsmöglichkeiten im In- und Ausland und kulturelle Betreuung bietet. Das Programm vernetzt junge Künstler mit der lokalen und internationalen Künstlerschaft der Spinnerei. Das LIA ist ein interdisziplinäres und auf Nachhaltigkeit angelegtes Programm.

Seit 2007 haben am Programm mehr als 100 Künstler aus 40 Nationen teilgenommen. Regelmäßig stattfindende Open Studios und zu meist genreübergreifende Podiumsdiskussionen gewähren einem vielseitig interessierten Publikum Zugang zur Kunst am Ort ihrer Entstehung. Damit versucht das LIA, eine persönliche Nähe zur Kunstproduktion herzustellen, indem es Gespräche über Kunst im Rahmen seiner Akteure ermöglicht. Monatlich geladene Gastkritiker begleiten die Künstler. Ebenso finden Besuche in Leipziger Künstlerateliers statt.

LIA steht unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters *Burkhard Jung*. Gemeinsam mit dem LIA-Hauptpartner BMW, der New York Academy of Art NYC sowie der School of Visual Arts New York wurde das LIA Programm seit 2008 weiterentwickelt.

Das LIA wird ebenso vom Kulturamt und dem Referat für Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig gefördert. Letzteres ermöglichte bisher ukrainischen, äthiopischen, israelischen, französischen und italienischen Künstlern aus den Partnerstädten Kiew, Addis Abeba, Herzlia, Lyon und Bologna einen Gastaufenthalt in Leipzig.

Daraus ergaben sich Projekte, die für die Stadt Leipzig realisiert wurden. *Lada Nakonechna* überließ unter anderem der Universitätsbibliothek Leipzig die 100 qm große Wandzeichnung »Perspektive«.

Darüber hinaus wurden Ausstellungen im In- und Ausland organisiert beispielsweise in New York City 2009 und Berlin 2010. Den Gwangju Pavillon, eine südkoreanische Künstlerresidenz, betreute das LIA 2011 und erweiterte damit seine asiatische Ausrichtung.

Impressum:

LIA - Leipzig International Art Programme
gemeinnützige Gesellschaft mbH

Herausgeberin: Anna-Louise Rolland
Design / Layout: Kristina Semenova
Druck: Thomas Druck Leipzig
Leipzig, Januar 2012

Anna-Louise Rolland
Gründerin / Geschäftsführerin / Kuratorin
artists@liap.eu

Kristina Semenova
Programmkoordination / Künstlerbetreuung
k.semenova@liap.eu

LIA - Leipzig International Art Programme
Spinnereistraße 7, Halle 18, 2. Stock
04179 Leipzig
Deutschland
www.LIAp.eu

Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche
Anna-Louise Rolland

Wir danken allen teilnehmenden Künstlern,
dem LIA-Hauptpartner BMW sowie
der Leipziger Messe für ihre freundliche
Unterstützung.

Förderer der Ausstellung LIA Traces

LIA HAUPTPARTNER



LEIPZIGER MESSE